

„Was als Notlösung gedacht war, hat prima funktioniert“

Erfahrungsbericht von Martina und Matthias Hofmann zu einem Online-Bibliolog via Whats App.

Natürlich sollte es in der Karwoche einen Bibliolog geben. Persönliche Treffen waren in diesem Jahr nicht erlaubt, also musste eine Alternative gefunden werden. Wir haben als Teilnehmer bei einem Zoom-Bibliolog mitgemacht und das technisch für uns als zu kompliziert ausgeschlossen. WhatsApp schien uns das Medium, mit dem wir und unsere Teilnehmer zurecht kommen könnten. Da wir den Bibliolog nur im privaten Rahmen anbieten, haben wir uns auch der Datenschutzgrundverordnung nicht allzu sehr verpflichtet gefühlt.

Zuerst im kleinen Freundeskreis getestet, hat das mit WhatsApp dann gut funktioniert: Der Prolog kam als normale Textnachricht, ebenso die Fragen an die Rollen. Hinführung und Deroling waren Sprachnachrichten, die Bibelstellen Textnachrichten in Großbuchstaben. Aufs Echoing haben wir verzichtet. Die Antworten der Teilnehmer kamen wahlweise als Text- oder Sprachnachricht. Was als Notlösung gedacht war, hat auf ganz eigene Weise prima funktioniert. Der Teilnehmerkreis war plötzlich nicht mehr ortsgebunden, die Einladung wurde als sehr niederschwellig empfunden und es haben Leute mitgemacht, die nie zu einem Bibliolog irgendwo hingehen würden. Einige Teilnehmer haben zurückgemeldet, dass sie sich bei dieser Form viel eher trauten sich zu äußern.

Eine wichtige Änderung nach dem ersten Versuch war die Einführung einer etwa einminütigen Denk-, Wirk- und Schnaufpause bevor es mit dem nächsten Textabschnitt weiterging, um Wucht und Tempo rauszunehmen.

Insgesamt haben wir den WhatsApp-Bibliolog viermal durchgeführt; teilgenommen haben überwiegend Erwachsene, jedoch auch einige Jugendliche und ein paar Senioren. Wir überlegen, ob wir unseren nächsten Bibliolog sowohl als Präsenzveranstaltung als auch als WhatsApp-Variante anbieten sollen. Wir haben eine neue Zielgruppe hinzugewonnen.

Ein Online-Bibliolog ist für uns ...

*„... die Chance, niederschwellig einzuladen, so dass Menschen teilnehmen können,
die nie zu einem Bibliolog irgendwo hingehen würden.“*

Martina und Matthias Hofmann, München-Aubing